Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 7 (1920)

Heft: 7

Rubrik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wappenzeichen
Lyon 1495

Jehan de
Vingle

sich die Gelegenheit zunutze und durchstöberte die Bibliotheken der Schlösser (Graf v. Travers, Ortenstein, Marschlins, Haldenstein). Er wurde im Wissen und Können ein Kenner wie selten einer in seinem Beruf. Er kannte die Bündner Herrensitze, aber auch die einfachern Häuser weit im Lande umher außen und vor allem auch inwendig. Er war der sachkundige Berater der Herren Professoren Gladbach, Rahn, Zemp und Dr. Angst über Bündner Innenräume.

Hartmann kannte sich aus in den verschiedensten Techniken der Holzbearbeitung, einem alten Zunftmeister gleich; er stand in der Folge immer und immer wieder ein für eine tüchtige handwerkliche Schulung unseres Nachwuchses. Er hat der Stadt Chur und dem Kanton in diesem Bestreben wichtige Dienste geleistet. Als Berufsmann und als Mensch prägte er sich allen denen, die ihn kennen lernten, ein wie ein Sinnbild des ehrlichen Handwerkers aus einer tüchtigen Zeit. H.R.

LITERATUR UND UMSCHAU

Anmerkung: Als Beigabe zu der Publikation der spanischen Gärten bringen wir eingangs das III. Kapitel im X. Buch aus der neuen Gil Blas-Ausgabe bei Nelson, besorgt von Emile Faguet, und dazu die Nr. 60 aus den Sonaten von Domenico Scarlatti, die zu Aranjuez entstanden ist.

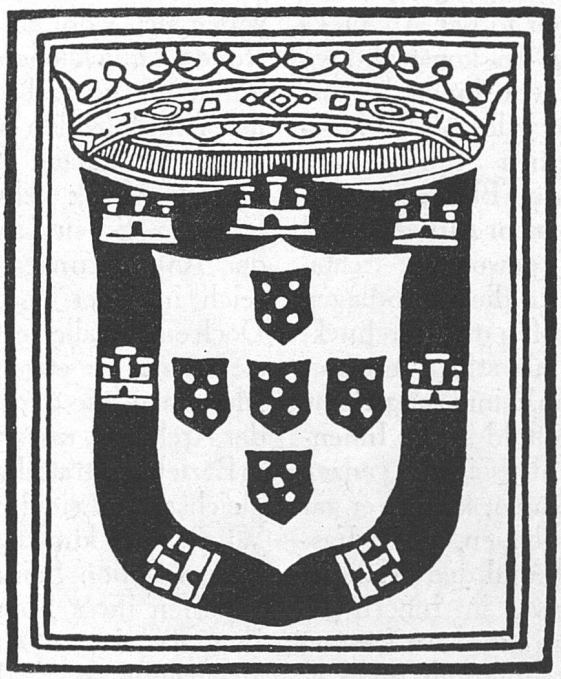
Zeichnung, Holzschnitt und Illustration von Ernst Würtenberger. Verlag Benno Schwabe & Co., Basel 1919. Fr. 16.—. Würtenberger verlegt das Schwergewicht auf die Illustration. Um aber über das Wesen der Illustration Klarheit zu schaffen, muß er auf das Element

eingehen, die Linie als Abstraktion, als Zeichen vorerst hinstellen, um hernach in der technischen Verwertung den gesamten, schönen Reichtum der Linie an Ausdrucksmöglichkeiten in der Kontur, wie in der Flächenbetonung darzulegen. „Es wird immer wieder ausschlaggebend sein, ob es einem Künstler gelingt, die Linie mit neuem Leben zu füllen, das was er sieht und was ihn bewegt, auf seine Weise wiederzugeben. Und man könnte sich sehr gut vorstellen, daß ein Künstler mit der einfachen Liniendarstellung jenen Traum van Goghs verwirklichte, Menschen unserer Zeit darzustellen, die doch wieder frühen Christen glichen. Wie biegsam ist die Linie für jeden Ausdruck; sie ist hart und brüchig, weich und geschmeidig, ruhig und sachlich, grotesk, launig, aufgeregt und aufregend. Es gibt kein Tempo des Gefühls, dem sie nicht folgen könnte, dem sie sich versagte." Schriftsatz und Linie — beide als abstrakte Zeichen und beide dekorativ gleichwertig. Deshalb verschmelzen sie zu einer vollwertigen Illustration, im Holzschnitt zu einer Einheit. Daraufhin durchspricht er die Technik des Holzschnitts; er geht ein auf die Elemente des Holzschnittstils, indem er die Verwendung und die Bedeutung der Linie im Holzschnitt an Hand von schematischen Zeichnungen recht anschaulich und gut verständlich vor Augen führt. Das Buch ist aus Vorträgen an der Gewerbeschule Zürich und aus der Praxis an den graphischen Klassen erwachsen. Es ist ein heute geradezu notwendiges Buch, einmal weil es, ohne Schulmeisterei, Klarheit schafft über viele Verworrenheiten, die von Kritikern und Bücherschreibern angezettelt worden sind, und dann, weil es die Technik des Holzschneidens als eine der schönsten, heute wohl wichtigsten — aber auch schwersten Ausdrucksformen für ein und alle mal scheidet vom Dilettantismus des Holzschnittes aus der Hand von begeisterten Jünglingen und eifrigen Malerinnen. Würtenberger durchgeht dann die verschiedensten Wandlungen des Holzschnittes von den Primitiven an, zeigt wie die Kreuzlagen den Verfall des Holzschnittes herbeiführen, er wird dem modernen Holzschnitt, Beardsley und vor allem Valloton in schöner Weise gerecht und weist auf „neue Möglichkeiten" hin. „Indem der Künstler sich wieder des Schneidemessers bediente, gab es sich von selbst, daß er neue Wege, neue Möglichkeiten der Ausdrucksweise fand. Wir sehen langsam in diesem reinen Schwarzweiß-Flächenstil die Linie wieder sich einschleichen, so daß die Komposition oft ein Gegenspiel von Schwarzweißfläche und Linie wird (Beardsley Morte d'Arthur). Dadurch, daß die Linie wieder zur Schwarzfläche trat, war der Schwarzweißflächenstil wieder für das Buch gewonnen, indem das Klobige der Wirkung der reinen Schwarzweißfläche, das im Buch ohne Beziehung zur Type stand, aufgehoben wurde, indem die wieder eingeführte Linie die Linien der Typen mit der Illustration verband. Für den Buchschmuck ist die Verbindung von Linie und Schwarzfläche von ausschlaggebender Bedeutung." Und auf diese Verbindung, auf das Gleichgewicht von Satz und Illustration, von Satz und Schmuckstück kommt er in einer wohltuenden Gründlichkeit zu sprechen; er führt die angenehme Wirkung zurück auf die rhythmische Harmonie des Schwarzweiß, genauer genommen auf eine bestimmte Folge in den Intervallen von Schwarz und Weiß. „Wenn wir einer Fläche Glanz und Klang, einem Zeichen eine überraschende Bedeutung geben wollen, so können wir dies durch Zusammenstellung von Linien und Flächen erreichen, d. h. durch deren Intervalle. Mag es sich bei diesen Wirkungen um gewaltsame, wie etwa um die einer Sternrakete auf nächtlichem Himmel, oder um eine stillere handeln, wie etwa um ein Zwiegespräch von Formen der Bäume im dämmernden Walde, immer werden bei der graphischen Darstellung dieser Wirkungen die Intervalle von Hell und Dunkel, von Linien und Flächen den Eindruck bestimmen." Diese Wirkung verfolgt er nun an Hand von Titelumrahmungen, in der Verwendung von figürlichem Buchschmuck und in kluger, sorgfältig belegter Art im Initial. „Das Initial als der eigentlichste Probierstein der Intervallenlehre." Eigentlich schade, daß er das Buch nicht noch mit einem Kapitel über die Entwicklung und die Verwendungsmöglichkeiten des Initials bereichert hat. Von der selben Voraussetzung wird dann auch das Exlibris betrachtet, das moderne Exlibris „ein Konglomerat von Allegorie und Naturalismus, dem jede dekorative Wirkung abgeht; künstlerisch ein Unding, weder Fisch noch Vogel. Warum fehlt uns der Sinn für das Bücherzeichen? Warum versuchen wir nicht, ein dekoratives Schwarzweißzeichen zu finden, das mit einer knappen eindrucksvollen Zeichenformulierung und der wenigen Schrift ein dekoratives Ganzes bildet, wie es dem Buch allein ansteht? Wir müssen uns schämen, wenn wir an ein Druckersignet, an ein Exlibris des 15. und 16. Jahrhunderts denken." Die Textausschnitte und die Illustrationsproben in diesem Heft, aus der großen Zahl von 160 vorzüglich gedruckten Abbildungen gewählt, werden unsere Wertschätzung der vorliegenden Publikationen belegen helfen.

H. R.

Der Bronzeguß der Klosebüste von Hermann Hubacher wurde ausgeführt von Baumann, Kœlliker & Co., A.-G., Zürich.

Redaktion: Dr. H. Roethlisberger — Druck: Benteli A.-G., Bern-Bümpliz



Holzschnitt
Augsburg 1505

Titel der neuen
Zeitung aus
Presily
(Brasilien) Land

allen geachtet, als ernsthaft schaffender Berufsmann und als ehrlicher, liebenswürdiger Kollege. Im Kreise seiner Freunde saß er gerne neben den fröhlichsten, er der stille in sich gekehrte Mensch, unbewußt sehnlich verlangend nach einem heiteren unbesorgten Lachen.

H. R.

SCHREINERMEISTER BENEDIKT HARTMANN †

Der ehrliche Sinn für das Handwerk hat sich in der Familie Hartmann vererbt. Dies weiß man, wenn man die Jüngern auf die Ältern folgen sieht; dies wurde man aber erst gewahr, wenn einem der greise Schreinermeister in Chur berichtete, wie sein Vater, der Stammvater der Hartmänner, von Pusserein her 1813 als junger Bursche nach Chur zum Zunftmeister Köhl in die Lehre kam. Auf der Walz durch Tirol, Österreich, Böhmen und Deutschland wuchs Klaas Hartmann zu einem tüchtigen Schreiner heran und erwarb in Chur sein Handwerksrecht. Der Sohn Benedikt kam zu seinem Vater in die Lehre; er trat, dem Alten gleich, 1854 die Wanderjahre an; St. Gallen, Zürich und Basel waren die ersten Stationen. Mit seinem Bruder Nikolaus, dem spätern Baumeister in St. Moritz, traf er in Basel zusammen. Nikolaus arbeitete hier als Steinmetz am Neubau der St. Elisabethenkirche. Benedikt zog dann als Schreinergeselle den Städten am Rhein nach hinunter, Mainz, Koblenz, Köln, Neuwied, um 1861 wieder in Chur bei seinem Vater anzutreten. Eine mannigfaltige Tätigkeit belebte nun die Schreinerwerkstätten der Hartmann. Es galt in jenen Zeiten der Wiederherstellung der Bündner Schlösser und Herrenhäuser zu dienen. Dabei suchte Benedikt Hartmann seine Kenntnisse zu vertiefen; er machte